Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 192 (1913)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

— Geistesgegenwart. Frau (zu ihrem ausgehenden Mann): „Meinetwegen kannst du heute mal in deinen Klub gehen, aber um eins muß ich dich bitten...“ — Mann: „Na — sagen wir um halb zwei!“

— Das Neujahrs Geschenk. Als dem Herrn Pfarrer aus einem reichen Bauernhaus durch den Sohn ein großer Schinken geschickt wurde, bedankte er sich höflich bei dem Bringer mit dem üblichen Satz: „Da wär' nid nötig gsi.“ — „So, d'Wuetter hät's au gseit,“ lautete die Antwort des Knaben.

— Deutlich. Mutter: „Wieviel Bier hed de Batter hüt Obed im Wirtshuus trunke, Seppli?“ — (Schweigen.) — Vater (zum Buben): „So schwätz doch, und stand nid do, wie wenn du nid of drei zelle chöntist!“

— Bei der Einführung des neuen Zivilrechts meinte ein altes Frauchen, als sie von den Umwälzungen hörte, die das einheitliche Recht mit sich bringen werde: „Het me jekt met dem Ding nid chöne warte, bis die alte Lüüt vorzue e chli ewegstorbe wärid!“

— Im Muotatale ist letztes Jahr das Kaseli, das Original einer urwüchsigen Bergwirtin, gestorben. Sie duzte alle Gäste, auch einen hohen Staatsbeamten aus Schwyz, der einmal bei Kaseli einkehrte. Der fragte: „Mi liebi Frau, worum duzet ehr mich, wer kemet ja denand nid und hend enand nu nie gseh?“ Da postierte sich aber das Kaseli mit eingestemmtten Armen vor den hohen Herrn und sprach mit Ernst: „Jä, was bist dä du? Ich duze ä sogar de Herrgott, und meh weder dä Herrgott wird dä du nid si!“

— Ein Knabe hatte aus irgend einer Ursache Schläge bekommen. Heulend setzte er sich mit dem offenen Hinterteil seiner Hosen auf die kalte Haustreppe. Ein vorbeigehender Bekannter warnte den Knaben, doch ja nicht auf die kalte Treppe zu sitzen, er könne sich ja erkälten, worauf der Knabe tränenden Auges erwiderte: „Ich siße drum do, zum Berchühle lo.“

— Mißverständnis. Leutnant (auf dem Schießstand): „Puzed Sie z'erst Ihren Cholbe, vor Sie aschlage.“ Der Soldat puzt sich die Nase.

— Ein Soldat, der beim Einrücken zur Grenzbesetzung 1870 mit viel zu großen Schuhen versehen war, wurde vom Hauptmann aufmerksam gemacht, daß er in solchen Schuhen unmöglich springen könne. Darauf erwiderte der Soldat: „Herr Hoptma, die Schueh sönd zom Stohbliibe ond nid zom Devospringe!“ Die treffende Antwort wurde ihm von seinem Vorgesetzten mit einem Franken belohnt.

— Ein Bauer kam zu einem Versicherungsagenten und sagte, er wolle sein Anwesen versichern. „Was für Vorkehren zum Feuerlöschen sind in Ihrem Dorfe getroffen?“ fragte ihn der Beamte. Der Mann kratzte sich den Kopf und überlegte sich die Sache eine Weile. Endlich antwortete er: „Se, rägne tuets mängsmal.“

— Argwöhnisch. Sohn: „Vater, der Nachbar het grad zommer gsäd, der Epfel fall' nid wüt vom Stamm — was söll das hääße?“ — Vater: „Was hesh denn scho wieder agstellt, du Luusbueb?“

— Instruktor: „Wo was heit Ihr so-n-e roti Nase?“ — Soldat: „Wo der Sunne, Herr Hauptme.“ — Instruktor: „So, isch das die einzig Wirtschafft in Eurem Dorf?“

— An einem Schulhause klopfte es an die Türe der untersten Knabenklasse. Der Lehrer öffnet und erblickt einen Knirps, der auf die Frage des Lehrers, was er wolle, mit wichtiger Miene versichert, daß er Ostern beim Lehrer in die Schule komme, vorher aber dem Unterricht einmal beiwohnen möchte. Lächelnd weist der Lehrer ihm einen Platz an, und mäuschenstill verharret der Kleine bis zum Schluß des Unterrichtes. Beim Verlassen des Schulzimmers aber äußert er auf die Frage des Lehrers, wie es ihm gefallen habe: „So, das Schuelgoh will mer jek z'erst no überlegge.“

— Aus dem BADELEBEN. „Liebes Männchen, ich brauche wenigstens drei neue Toiletten für Franzensbad; der Doktor hat mir versichert, daß dort der Stoffwechsel ungeheuer rasch vor sich geht.“

— Rentier W. in St. Gallen besuchte jeden Vormittag seine Stammkneipe und aß dort zum Fröhshoppen regelmäßig eine Portion räßen Appenzeller Käse. Auf dem Wege zur Stammkneipe begegnet ihm sein Freund B., ein bekannter Witzbold. Dieser war mit den Gewohnheiten des alten W. vertraut und er faßte den Plan, ihm einen Streich zu spielen. Als W. bei seinen Freunden am Stammtische saß, wurde er am Telephon aufgelaütet. „W. hier, wer dort?“ — „Hier B. — Donnerwetter, stinkst du vo Chääs.“ Nach Beendigung des Gesprächs hängt W. das Hörrohr ganz verduzt an den Apparat, setzt sich wieder zu seinen Kollegen und sagt: „Daß me hütistags efange alles cha mache, das ha-n-i scho gwüßt, aber da hett-i nöd globt, daß me dur's Telephon dure de Chääs schmeckt, wo-n-i g'gesse ha.“

— Gut abgelaufen. Gärtner (dem eine aus einem Ballon geworfene Flasche auf den Kopf fällt): „Gott sei Dank, daß sie nicht in's Treibhausfenster gefallen ist!“

— A.: „Warum publiziert der Schriftsteller N. in den letzten Jahren nichts mehr?“ — B.: „D, der ist längst berühmt genug, er schreibt nur noch Vorreden für die Werke anderer.“ — A.: „Ja, aber er ist doch nicht Bundesrat.“

— Kinder mund. Mädchen soll am nächsten Tage einen Ausflug machen. Da betet sie abends im Bett: „Lieber Gott, lass es doch morgen regnen.“ — „Aber, was fällt dir ein, Kind?“ fragt die Mutter erstaunt. Und die Kleine antwortet wie selbstverständlich: „Er machi's ja doch immer umgefehrt.“

— Der wahre Grund. Lehrer: „Frisli, warum sind wohl die Fische stumm?“ — „Se — reden Sie mal unter Wasser, Herr Lehrer.“